

# TIEFE ABGRÜNDE IM BODENSEE

Wracks, Mythen und tödliche Tiefe:  
Wahre Geschichten, die unter die Haut gehen



© Bodensee Navigator

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Urheberrechtsinhabers unzulässig.

Das vorliegende Werk wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
[mail@bodenseenavigator.de](mailto:mail@bodenseenavigator.de)

# Willkommen am tiefen Ende des Bodensees

Schau dir diesen See an. Er glitzert in der Sonne. Segelboote kreuzen vor dem Alpenpanorama und an den Promenaden von Lindau bis Konstanz wird Aperol Spritz getrunken. Das hier ist die Riviera des Südens, das Rentnerparadies, die heile Welt.

Glaubst du.

Der Bodensee hat ein eisiges Geheimnis: Er ist verdammt tief. Über 250 Meter geht es hinab in eine Dunkelheit, die keine Sonne je erreicht. Und was einmal dort unten landet, kommt selten wieder zurück.

In diesem Buch nehmen wir dich mit auf einen Tauchgang in die Abgründe einer Region, die nur an der Oberfläche harmlos wirkt. Wir erzählen dir die wahre Geschichte des "Teufelstischs", wo das Wasser schon Dutzende erfahrene Taucher verschluckt hat. Wir besuchen die Orte, an denen im Mittelalter die Scheiterhaufen brannten, während Bischöfe und Kaiser Intrigen spannen. Und wir zeigen dir die nebligen Pfade an der Grenze, wo Schmuggler einst ihr Leben riskierten.

Unser Versprechen an dich: Hier gibt es kein Seemannsgarn. Wir brauchen keine erfundenen Seeungeheuer. Die Realität – die echten Wracks am Grund, die historischen Verbrechen und die eiskalten Fakten dieses Gewässers – sind spannender und gruseliger als jede Fiktion.

Also: Atme tief ein. Wir gehen auf Grund.

# Kapitel 1:

Tödliches Wasser,  
Wracks & Tiefe

# Die Titanic vom Bodensee: Ein Grab aus Eisen und Nebel

Stell dir vor, du stehst an der Reling. Es ist der 12. Februar 1864. Die Luft ist so kalt, dass sie in deinen Lungen brennt, und um dich herum ist nichts als eine undurchdringliche, weiße Wand. Kein Instagram-tauglicher Sonnenuntergang, kein Alpenpanorama. Nur dicker, feuchter Nebel, der jedes Geräusch verschluckt. Du hörst das stampfende, rhythmische Schlagen der Schaufelräder auf dem Wasser. Und dann, ganz plötzlich, schält sich ein Schatten aus dem Weiß. Groß. Dunkel. Tödlich.

Willkommen bei der Geschichte der DS Jura.

Das hier ist kein Märchen von heldenhaften Kapitänen und romantischen Untergängen mit Geigenmusik. Das ist die Geschichte eines bayerischen Schaufelraddampfers, der zur falschen Zeit am falschen Ort war und heute als das wohl spektakulärste Wrack im Bodensee gilt. Ein stummes Mahnmal in 40 Metern Tiefe, das dir einen Schauer über den Rücken jagt, selbst wenn du nur darüber liest.

## Der Tag, an dem das Licht ausging

Man muss sich das mal reinziehen: Die Jura war damals ein Hightech-Gerät. Gebaut 1854, schickes Design, zuverlässig. An jenem Februarntag war sie auf dem Weg von Konstanz nach Romanshorn. An Bord waren keine Massen an Touristen, sondern eine überschaubare Menge an Passagieren und Besatzung, die einfach nur heil ankommen wollten. Aber der Bodensee hat seine eigenen Launen, und Nebel gehört zu seinen gefährlichsten Waffen.

Die Crew starrte Löcher in die graue Suppe. Ohne Radar, ohne GPS. Nur Augen und Ohren. Und dann passierte es.

Aus dem Nebel tauchte die "Stadt Zürich" auf. Ironischerweise ein Schiff, das später einen fast schon rufschädigenden Ruf als Unfallmagnet bekam. Aber an diesem Tag war sie einfach nur ein Rammbock aus massivem Material. Der Ausguck der Jura schrie vielleicht noch, vielleicht erstarrte er auch einfach. Die Stadt Zürich bohrte sich mit ihrem Bug gnadenlos in die Steuerbordseite der Jura, direkt hinter dem Radkasten.

Stahl kreischte auf Eisen. Holz splitterte. Das Wasser, eisig und schwarz, schoss in den Rumpf.

Es dauerte keine Stunden. Keine Zeit für lange Abschiedsbriefe. Innerhalb von vier Minuten, so sagen die Berichte, verschwand die Jura von der Oberfläche. Vier Minuten. Versuch mal, in vier Minuten deine sieben Zwetschgen zu packen und in ein Rettungsboot zu klettern, während der Boden unter deinen Füßen wegkippt.

## Ein Opfer für den See

Fast alle kamen davon. Die "Stadt Zürich" blieb manövrierfähig und konnte die Schiffbrüchigen aufnehmen. Es grenzt an ein Wunder, wenn man bedenkt, wie chaotisch so eine Situation ist. Aber der See forderte dennoch seinen Tribut.

Ein Mann blieb zurück. Niklaus Rigggenbach. Er war Hilfsbremser und Nebelhornist. Die Legende – und in diesem Fall stützen historische Akten die Geschichte – besagt, dass er eigentlich schon in Sicherheit war. Er hätte überleben können. Aber irgendetwas trieb ihn zurück in den Bauch des sterbenden Schiffes. Manche sagen, er wollte die Schiffskasse retten. Andere

behaupten, er habe schlichtweg in Panik den falschen Weg genommen.

Er ging mit der Jura unter. Sein Schicksal ist untrennbar mit dem Stahlgrab dort unten verbunden. Wenn du heute dort tauchen würdest, wäre das Wissen, dass dort unten jemand seinen letzten Atemzug tat, dein ständiger Begleiter.

## Die Zeitkapsel im Schlick

Heute liegt die Jura fast eben auf dem Kiel, als hätte sie jemand vorsichtig auf dem Grund abgestellt. Das ist das Unheimliche daran. Sie sieht nicht aus wie ein Trümmerhaufen. Sie sieht aus, als würde sie gleich wieder losfahren.

Das kalte Süßwasser des Bodensees ist ein verdammt guter Konservator. Es gibt keine holzfressenden Würmer wie im Meer. Der Schlamm und die Dunkelheit haben das Schiff in einen Dämmerschlaf versetzt. Der Bug ragt stolz auf. Die Schaufelräder sind noch da, stumm und verkrustet, aber klar erkennbar. Sogar Teile der hölzernen Beplankung sind noch erhalten. Es ist eine Geisterwelt in Grün und Schwarz.

Stell dir vor, du schwebst dort unten. Das Licht deiner Lampe schneidet durch die Dunkelheit. Plötzlich taucht die Reling auf. Du siehst den Anker, der noch immer an seiner Position hängt, bereit für einen Hafen, den das Schiff nie wieder erreichen wird. Es ist, als ob die Zeit 1864 einfach stehen geblieben wäre. Eine Momentaufnahme des 19. Jahrhunderts, eingefroren bei 4 Grad Wassertemperatur.

## Kein Spielplatz für Anfänger

Jetzt kommt der Teil, wo ich den Spielverderber mimen muss. Du hast jetzt vielleicht Bock, dir eine Flasche Sauerstoff auf den Rücken zu schnallen und loszupaddeln. Vergiss es. Ganz schnell.

Die Jura liegt auf knapp 40 Metern Tiefe. Das ist für Sporttaucher die absolute Grenze, für viele eigentlich schon drüber. Dort unten herrscht ewige Nacht. Das Wasser ist auch im Hochsommer arschkalt. Und dann ist da der Schlick. Der Bodenseegrund ist bedeckt mit feinem Sediment. Ein falscher Flossenschlag, eine unbedachte Bewegung, und du wirbelst eine Wolke auf, die dir jede Sicht nimmt. Innerhalb von Sekunden stehst du im absoluten Blindflug da. Orientierungslos in der Tiefe, während der Stickstoff in deinem Blut dir